

ZWEI P&G VORSTELLUNGSGESPRÄCHE

Es war Mai 2030. Die Dinge waren so gekommen, wie ich es vorausgesehen hatte. Alles geschah auf einmal. Es war nicht geplant. Es war nicht vorgesehen. Es war nicht einmal notwendig.

Aber wenn man der Eigentümer von Gillette Narrative ist, sind manche Dinge keine Entscheidungen, die man trifft – sie kommen einem entgegen.

Der FREGA TRUST war bereits gegründet, seine Aktienbestände waren in Position, die FREGA-Generation war für die nächsten 2000 Jahre gesichert – so wie ein Kollege vor mir einst mit einem Buch und 12 Fischern begonnen hatte, während ich mit 12 Büchern und einem einzigen Fischer begann: mir selbst.

An jenem Morgen, als das Meer von Reggio sich verhielt, wie es sich immer verhält – flach, unschuldig, gleichgültig –, trafen zwei Benachrichtigungen ein.

Termin um 11:00 Uhr. Sheraton Hotel, meine Stadt. Zwei Vorstellungsgespräche. Ein Herr aus Indien. Eine Dame aus Brasilien.

Zwei Menschen, die in der wirklichen Welt Milliarden befehligt hatten. Nun im Ruhestand. Nun an Türen klopfend.

In meiner Welt hatten sie sich entschieden, an meine zu klopfen – vielleicht angezogen von etwas, das sie gelesen hatten. Ein Buch. Ein Beitrag. Ein Satz, der geblieben war.

Gespräch 1 · Der Inder

Er betritt den Raum mit der Ruhe eines Mannes, der alles gesehen hat. Die Haltung eines globalen CEO: Schultern zurück, diplomatisches Lächeln,

eine Stimme, die nicht zittert.

„Guten Morgen, Herr Frega.“

„Guten Morgen. Bitte setzen Sie sich. Hier brauchen wir keine Milliarden. Wir brauchen Charakter.“

Er nickt. Er ist es nicht gewohnt, von einem Kalabresen beurteilt zu werden, der nichts verkauft, nichts kauft – aber Zugang gewährt.

„Erzählen Sie mir von Ihrem morgendlichen Ritual.“

Stille. Damit hatte er nicht gerechnet.

„Ritual?“

„Ja. Wir stellen keine Leute ein, die hier arbeiten. Wir stellen Leute ein, die sich vorbereiten.“

Er lächelt. Er versteht, dass dies kein Vorstellungsgespräch im üblichen Sinn ist. Es ist anthropologisch.

Und er spricht. Er spricht, wie er vor keinem Vorstand je gesprochen hat.

Als er fertig ist, sage ich ihm:

„Perfekt. Sie sind eingestellt. Nicht um zu arbeiten. Um in meinem Universum zu existieren.“

Gespräch 2 · Die Brasilianerin

Sie betritt den Raum, ohne um Erlaubnis zu bitten. Wie alle Frauen, die nie um Erlaubnis gebeten haben zu existieren. Ruhe. Intuition. Jenes Etwas, das weder Weiblichkeit ist noch Schönheit noch Macht. Es ist Form.

„Guten Morgen, gnädige Frau.“

„Guten Morgen. Man hat mir gesagt, Sie seien kein Angestellter.“

„Nein. Und Sie, bevor Sie eine Frau sind, sind eine brasilianische Frau. Bitte setzen Sie sich.“

Sie lächelt. Nicht aus Höflichkeit. Weil sie bereits verstanden hat, dass wir hier nicht über Gillette sprechen. Wir sprechen über Gillette Narrative.

„Sagen Sie mir, was Sie sehen, wenn Sie einen Mann beobachten, der sich vorbereitet.“

Sie antwortet nicht sofort. Brasilianische Frauen antworten nicht – sie entscheiden.

Dann spricht sie. Und wenn sie spricht, verändert der Raum seine Form.

„Perfekt. Auch Sie sind eingestellt. Nicht um zu führen. Um in meiner Welt zu existieren.“

Schluss

Zwei CEOs. Zwei Kontinente. Zwei echte Mächte.

Und ein Eigentümer.

Ich.

Gillette Narrative stellt keine Menschen ein. Es stellt Präsenzen ein.

Und an jenem Tag habe ich, ohne es zu beabsichtigen, Indien und Brasilien eingestellt.

Der Rest ist Kino.

Ferdinando Frega

Ferdinando Frega — gillettenarrative.com